

CLAUDIUS-HÖFE. *Feierliche Grundsteinlegung*

JUNIORAKADEMIE. *Mit Kooperationspartnern unterwegs.*



Grundstein für Claudius-Höfe gelegt

200 Besucher feiern das Bauprojekt - Volker Eichener fasst in seiner Rede eindrucksvoll zusammen, worum es bei dem Mehrgenerationenprojekt geht

Seit der Grundsteinlegung der Claudius-Höfe im Juni 2011 ist schon einige Zeit vergangen. Längst nimmt das Bauprojekt Konturen an, weil der Sommer für intensive Bauarbeiten genutzt wird. Im Zeitungsartikel der WAZ, der auf unserer Webseite dokumentiert ist, wird sehr schön zusammenfassend über diesen besonderen Tag berichtet. Wir haben uns für diese Ausgabe dazu entschieden, die Rede

unseres wissenschaftlichen Begleiters, Prof. Volker Eichener hier abzudrucken, weil sie uns begeistert hat. Auf schwungvolle und informative Art und Weise hat Herr Eichener dargestellt, worum es bei den Claudius-Höfen geht:

„Sie kennen diese psychologischen Tests aus den Illustrierten. Ich nenne Ihnen jetzt fünf Aussagen, und wenn sie einer dieser Aussagen zustimmen,

erhalten Sie einen Punkt. Und Sie zählen Ihre Punkte:

1. Ich möchte mit meinen Nachbarn so wenig wie möglich zu tun haben. Wenn Sie dieser Aussage zustimmen, geben Sie sich einen Punkt.
 2. Ich möchte lieber auf der grünen Wiese als in der Stadt wohnen. Auch hier geben Sie sich einen Punkt, wenn Sie zustimmen.
 3. Wenn ich etwas hasse, dann ist das Kinderlärm. Punkt oder kein Punkt?
 4. Behinderte sind am besten in Heimen untergebracht. Punkt?
 5. Sprockhövel ist schöner als Bochum. Punkt oder nicht?
- Wenn Sie mehr als null Punkte haben, besteht jetzt die Gelegenheit, sich unauffällig zu entfernen. Denn dann sind die Claudius-Höfe nichts für Sie.



Dr. Willi Gründer - Vorsitzender der Matthias-Claudius-Stiftung, die als Bauherr fungiert, erklärt Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz anhand des Modells die Besonderheiten der Claudius-Höfe.



„Die Claudius-Höfe sind das innovativste Wohnungsbauprojekt, das ich überhaupt kenne – und, glauben Sie mir, ich kenne viele. Prof. Eichener in seiner Rede.

Die Claudius-Höfe sind kein gewöhnliches Bauprojekt. Sie sind anders, innovativ. Die Claudius-Höfe sind das innovativste Wohnungsbauprojekt, das ich überhaupt kenne – und, glauben Sie mir, ich kenne viele. Was ist nun das Besondere an den Claudius-Höfen? Die erste Besonderheit ist der Standort. Einfamilienhäuser für Familien mit Kindern nur einen Steinwurf von der City entfernt – das ist einmalig! In den letzten fünfzig Jahren mussten Familien mit kleinen Kindern ja immer in die Vorstädte ziehen, weil Familien ja viel Wohn- und Grundstücksfläche brauchen, die in den Cities nicht verfügbar war. So sind die Baugebiete auf der grünen Wiese entlang der A43 entstanden, in nördlicher und südlicher Richtung vom Ruhrgebiet aus gesehen. Der Lohn für diese Stadtfucht war, dass den ganzen Tag das Mama-Taxi rollte und die Bewohner für den Rest ihres Lebens damit be-

trächtlichen Teil ihrer Lebenszeit auf der Autobahn zu verbringen. Sozial, ökologisch und ökonomisch eine Katastrophe. Dabei wollen die Menschen in der Stadt wohnen, heute mehr denn je zuvor. Nach unseren Forschungserkenntnissen wollen drei Viertel der Deutschen in der Stadt wohnen. In den Claudius-Höfen können sie es – einen Steinwurf vom Hauptbahnhof und einen kurzen Spaziergang vom Bermudadreieck entfernt. Und das in einer vollkommen ruhigen Hofsituation, unbehelligt vom Lärm großer Straßen. Urbanität kommt aber nicht nur durch den Standort zustande, sondern auch durch das Konzept der Claudius-Höfe selber. Und damit sind wir bei der zweiten Besonderheit. Das letzte Dreivierteljahrhundert war davon geprägt, dass wir seelenlose, sterile Wohnsiedlungen gebaut haben. Verantwortlich war dafür das Leitbild der städtebaulichen Funktionstrennung, das wir der Charta von Athen zu verdanken

haben und ihrer Umsetzung durch die Baunutzungsverordnung. Ein Dreivierteljahrhundert lang haben wir nicht nur die Wohnungen von den Arbeitsplätzen, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten separiert, sondern auch die Menschen voneinander. Wir haben homogene Siedlungen für den sozialen Wohnungsbau gebaut, und ebenso homogene Reihenhaussiedlungen für die aufstiegsorientierte Mittelschicht. Und Villenviertel für die Reichen, und Wohnheimkomplexe für die Studierenden, und neuerdings laufen wir Gefahr, schön gestrichene Ghettos für Senioren zu errichten. Die Claudius-Höfe stehen dagegen für Mischung, und zwar im doppelten Sinne. Erstens stehen sie für Nutzungsmischung: Hier werden nicht nur Wohnungen gebaut, sondern auch Räume für Gastronomie, zum Einkaufen, für Bildung, für die Freizeit. Es entstehen auch Arbeitsplätze, insbesondere für behinderte

Menschen. Und damit sind wir beim zweiten Aspekt der Mischung: Hier werden Wohnungen für ganz verschiedene Gruppen von Menschen gebaut – für alte und junge, für Familien und für Singles, für einkommensstärkere und einkommensschwächere, für Behinderte und für Nichtbehinderte. Die Claudius-Höfe sollen einen Mikrokosmos unserer Gesellschaft darstellen. Das heißt integriertes Wohnen. Pate für das soziale und städtebauliche Konzept der Claudius-Höfe war – Sie werden es kaum glauben, wenn Sie die moderne, urbane Architektur betrachten – das traditionelle Dorf. Diese Idee geht auf Volkhard Trust zurück. Das Dorf steht nämlich für Vielfalt, für Gemeinschaft, für soziales Leben, für gegenseitige Unterstützung. Und Herr Trust war es, der die Frage stellte: Was gehört eigentlich alles zu einem Dorf, damit es ein Dorf wird und nicht nur eine Siedlung? Und die Antwort lautet: Zu einem Dorf gehört ein Marktplatz, ein Rathaus, eine Kirche, eine Schule und ein Wirtshaus. Und genau diese Funktionen werden hier realisiert. Es gibt einen zentralen Platz, wo sich Menschen begegnen und austauschen können. Es gibt Gemeinschaftsräume, wo die Bewohnergemeinschaft zusammenkommt und, wie in einem Rathaus, sich organisiert und Regeln aufstellt. Es gibt eine Kapelle und einen Garten, wo man nach dem Vorbild mittel-



In der WAZ ist ein Artikel über die Grundsteinlegung erschienen, der unter www.claudius-hoefe.mcs-bochum.de heruntergeladen werden kann.

terlicher Kreuzgänge Ruhe und Besinnung findet. Es gibt Räume für die außerschulische Bildung, die MCS-Juniorakademie, und es gibt ein Wirtshaus bzw. ein Café, wo sich Kommunikation und Lebensfreude entfalten können. Damit bilden die Claudius-Höfe in der Tat ein kleines Dorf mit seiner eigenen kleinen Welt, die sich aber nicht abschottet. Im Gegenteil, die Menschen aus den umliegenden Quartieren sind eingeladen, sich an dem Dorfleben zu beteiligen. Die Claudius-Höfe und ihre Angebote stellen damit auch eine fantastische Entwicklungschance für das Quartier hinter dem Bahnhof dar, das sich – die Prognose wage ich – durch die Claudius-Höfe zu einem neuen Bochumer Szenequartier entwickeln wird. Ein Dorf hat auch ein Rathaus. Warum brauchen die Claudius-Höfe ein Rathaus? Sie brauchen es, weil das Projekt eine dritte Besonderheit aufweist: Nämlich die Gemeinschaft. Die moderne Gesellschaft hat ja viel an sozialem Zusammenhalt verloren. In gesellschaftlichen Großorganisationen, in Kirchen, Parteien, Gewerkschaften engagieren sich immer weniger Menschen. Anonymität und Egoismus breiten sich aus, und wer den Egoismus zum Funktionsprinzip der modernen Gesellschaft erhebt, wird dafür

noch mit dem Nobelpreis geadelt (wie der Chicagoer Wirtschaftswissenschaftler Gary Becker). Aber jede Entwicklung bringt eine Gegenbewegung hervor. Je mehr soziale Kälte in unseren Betrieben, Behörden und auch in vielen unserer Bildungseinrichtungen – in Bezug auf unsere Hochschulen sage ich nur „Bologna“ – um sich greift, desto mehr Menschen gibt es auch, die sich wieder nach Gemeinschaft sehnen und die auch bereit sind, sich für die Gemeinschaft zu engagieren. Ich glaube, heute haben sich ziemlich viele von dieser Sorte Menschen hier versammelt. Und für diese Menschen, für die Gemeinschaft wichtig ist, werden die Claudius-Höfe gebaut. Zum Konzept der Claudius-Höfe gehört die Vielfalt der Menschen, die hier wohnen werden. Vielfalt erzeugt durchaus Konflikte, weil die Lebensrhythmen und die Interessen von Jungen und Alten, von Kindern und Kinderlosen durchaus unterschiedlich sind. Im Prozess des Architektenwettbewerbs und im Prozess

der Planung sind diese Konfliktmöglichkeiten systematisch berücksichtigt worden. Was Sie alle sofort sehen, ist das Konzept der Höfe. Durch die Höfe erhalten verschiedene Bewohnergruppen ihre eigenen kleinen Bereiche, die sie nutzen können, ohne andere über Gebühr zu stören. Das gilt insbesondere für die Kinderspielplätze. Es gibt aber auch eine Menge an Feintuning, das auf den ersten Blick vielleicht gar nicht zu erkennen ist. Beispielsweise werden die Störungen auf ein Minimum reduziert, die durch Transportfahrzeuge für Rollstuhlfahrer entstehen. Die Gemeinschaftsräume, die dazugehörigen Toilettenanlagen und die Erschließungswege wurden so geplant, dass es möglichst wenig Staus vor den Aufzügen geben wird. Zur Konfliktbewältigung und Gemeinschaftsbildung gehört auch die soziale Organisation. Wenn viele unterschiedliche und individuelle Menschen zusammenleben, brauchen sie auch Regeln. Und diese wird sich die Gemeinschaft der Bewohner selber geben. Die Menschen brauchen aber auch gegenseitige Unterstützung und nachbarschaftliche Hilfe, in kleinen wie in großen Angelegenheiten. Genau diese gegenseitige Nachbarschaftshilfe ist immer die Stärke des Lebens

im Dorf gewesen, und sie wird auch die Stärke des Lebens in den Claudius-Höfen sein. Am besten funktioniert das soziale Engagement in kleinen Gruppen, die sich zusammenschließen, um bestimmte Projekte zu verfolgen. Vielleicht wird es hier demnächst eine Gruppe geben, die sich um die Betreuung der Kinder kümmert. Und eine Gruppe, die gemeinsam Sport macht. Eine Gruppe für den Einkauf biologischer Lebensmittel, eine Wellnessgruppe, eine Gruppe, die die Website der Claudius-Höfe betreut, eine Gruppe für die Verschönerung der Außenanlagen, und eine Gruppe, die sich um Billard und Tischfußball kümmert. Und Patenschaften für Menschen, die besondere Unterstützung benötigen. Beispielsweise für Professoren, die damit überfordert sind, einen Dachgepäckträger zu montieren. Heute, am Tag der Grundsteinlegung, ist das noch Vision. Es ist die Vision eines besseren Wohnens und besseren Lebens. Und der Grundstein für die Realisierung dieser Vision ist/wird heute gelegt. Glückauf.

Initiative für neue Kooperationen

Die Matthias-Claudius-Juniorakademie ist Teil des Sozialwerkes und setzt auf Kooperationen

**STADTWERKE
BOCHUM** 

Vertragsunterzeichnung

Für den 13.9. ist die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen Stadtwerke Bochum und MCS-Juniorakademie geplant. Sie findet statt anlässlich der offiziellen Vorstellung des Solarbootes, welches im Kurs „Bau eines Solarbootes“ entstanden ist.



Auf der Suche nach dem Solarboot.....

Die MCS-Juniorakademie ist der „Sportverein“ für an Naturwissenschaften und Technik Interessierte. Hier kann man Dinge machen, ohne erst die ganze Theorie dazu gelernt zu haben. Denn wir sind überzeugt, dass beim Selbermachen die wichtigen Fragen von alleine aufkommen. Und dann findet man auch die wichtigen Antworten, denn: „Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist nur Information.“ (Albert Einstein)

Die Stiftung Mercator und die Matthias-Claudius-Stiftung haben die MCS-Juniorakademie in der Startphase finanziell angeschoben. Die Förderung durch die Stiftung Mercator läuft jetzt aus. Deshalb startet die MCS-Juniorakademie in diesem Jahr eine

Offensive zur Gewinnung neuer Kooperationspartner.

Wie weit fliegt die Rakete?
„Herzlich willkommen. Bis heute Mittag 12.30Uhr bleibt es trocken.“ Mit dieser Prognose wurden die 130 TeilnehmerInnen zu Alberts Enkel 2011 auf einer Wiese an der Ruhr begrüßt. Das Team um Viko Nössler hat (mal wieder) eine gründlich vorbereitete Veranstaltung durchgeführt. Denn „Alberts Enkel“ ist eine Aktion von Schülern für Schüler. Hier übernehmen Jugendliche Verantwortung für

eine wirklich große Veranstaltung.

Alberts Enkel 2011 bildet den Defakto-Auftakt für die Kooperation zwischen den Stadtwerken Bochum und der MCS-Juniorakademie. Die Wahl einer Wiese der Stadtwerke an der Ruhr als Austragungsort und der Wettbewerbsgegenstand „Wasserrakete“ weisen auf ein wichtiges Arbeitsfeld der Stadtwerke hin: das Wasser. So stellten die Stadtwerke für die Veranstaltung einen Wasserwagen mit 1000 Liter bestem in Bochum gewonnenen Trinkwasser zur Verfügung; es brauchte also niemand Durst zu leiden.

Aus diversen Materialien und einer PET-Flasche bastelten die Teilnehmer aus 8 Bochumer Schulen in 21 Mannschaften Wasserraketen. Mit 43m flog die Rakete einer Mannschaft aus der 6. Klasse der MCS mit Abstand am weitesten. Damit eroberten sie sich den 3. Platz. In der Gesamtwertung ganz vorn landete eine Mannschaft des Ruhrgymnasiums

Witten. Platz 2 ging an die HvK in Gerthe.

Die Veranstaltung war geprägt von einer konzentrierten und doch entspannten Atmosphäre, was sicher nicht zuletzt dem wunderschönen Gelände der Stadtwerke zu verdanken war. Zufrieden und ausgestattet mit Preisen, die von den Stadtwerken Bochum zur Verfügung gestellt wurden, machten sich die Raketenbauer um 13 Uhr durch den warmen Sommerregen, der pünktlich zur Siegerehrung um 12.30Uhr einsetzte, auf den Weg nach Hause.

Und die Stadtwerke? Sie waren sehr zufrieden mit ihrer ersten Ausgabe von Alberts Enkel. Frau Albert, die für Schulkooperationen verantwortliche Mitarbeiterin der Stadtwerke Bochum, hatte gleich ein paar gute Ideen für das nächste Jahr. Welche, wird noch nicht verraten...

www.mcs-juniorakademie.de

Alberts Enkel

Alberts Enkel ist ein Wettbewerb für alle Bochumer Schülerinnen und Schüler der Klassen 5-10. Für die Lösung einer vorher bekannten Aufgabe bekommen alle teilnehmenden Mannschaften vor Ort das gleiche Material und ca 1 Stunde Zeit. In dieser wird ein Objekt gebaut und anschließend im Versuch auf seine Funktion getestet.

Seit 2004 wird diese Aktion verantwortlich von einer Gruppe Schülern vorbereitet und in den Wochen vor den Sommerferien durchgeführt. Seit zwei Jahren wird der Wettbewerb am Anfang des folgenden Jahres an der Unesco-Schule Essen für Essener SchülerInnen angeboten.